

Liebe -ehemaligen- Mitschülerinnen und Mitschüler, liebe Familie und Freunde, liebe Lehrerinnen und Lehrer, liebe Gäste,

zunächst bedanke ich mich bei allen, die von nah und fern angereist sind, um diesen wichtigen Tag mit uns zu verbringen.

Es wurde schon viel gesagt zu unserem Weg bis zur heutigen Zeugnisverleihung, wir Abiturientinnen und Abiturienten freuen uns sehr über die netten Worte und es ist jetzt an mir, aus Absolventensicht zu resümieren und ein Fazit zu ziehen.

An dieser Stelle möchte ich mich bedanken, dass ich als erste Schülerin der iDSP überhaupt den Scheffelpreis bekommen habe und daher heute diese Abiredede halten darf.

Dieser zunächst etwas zweifelhaft empfundenen Ehre möchte ich nun so gut wie möglich gerecht werden und nutze die Gelegenheit, die vergangenen Jahre an der iDSP Revue passieren zu lassen.

Jetzt sind wir also wieder in der Aula unserer Schule, in der für uns alle alles seinen Anfang nahm. Mit „Herzlich Willkommen, schön, dass Ihr da seid“ und „Si tu passes Rue Pasteur, viens dans mon école“ wurden wir genau hier empfangen, sei es vor 2, 3, 4, 5, 6, 10, 11 oder 12 Jahren. Ja, das habe ich alles nachgezählt. Es schließt sich also in diesem Raum der Kreis, dessen Bogen hier seinen Anfang nahm. Zwei aus unserem Jahrgang verbrachten sogar schon ihre Kindergartenzeit in der Villa Kunterbunt und noch mehr als die 15 Jahre, die einer von beiden ohne Unterbrechung an der iDSP verbracht hat, sind ohne Ehrenrunde wahrlich nicht zu schaffen und zeugen von großer Verbundenheit.

Damals hieß die iDSP noch nicht „La Schule“, Corona war eine (uns natürlich gänzlich unbekannt) Biersorte, Masken trugen nur Schwerkranke, die Sommer konnten gar nicht heiß und trocken genug sein und blaugelbe Flaggen kannten wir nur am Fahnenmast vor roten Schwedenhäuschen in unbeschwerten Kinderfilmen von Astrid Lindgren.

Meine eigene Einschulung hier war zur 3. Klasse. Ich kam aus dem strengen, sehr strukturierten und disziplinierten französischen Schulsystem und als die Aufgabe in einer der ersten Mathestunden lautete, ich solle bei der Subtraktion im Tausenderraum meinen eigenen Rechenweg finden, war ich nicht nur verwundert, sondern auch etwas verloren. So viel Freiheit kannte ich bis dahin nicht. Ich fand in der Folgezeit nicht nur meinen Rechenweg, sondern auch meinen Platz in dieser an Personen überschaubaren Schule, lernte das System zumeist schätzen und Freunde kennen und fand auch bald den Weg raus aus dem Deutsch-Förderkurs in den regulären Deutschunterricht.

Ich erinnere mich noch gut an die Geburtstage in der Klasse, an denen wir in so vielen Sprachen ein Geburtstagsständchen gesungen haben, wie Nationalitäten vertreten waren. Oft verbrachten wir also eine halbe Schulstunde mit Singen, bis wir alle Sprachen durchhatten.

Aus kleinen, schüchternen, riemchenbeschuhten und bezopften Kindern sind in der Zwischenzeit junge Erwachsene geworden, die heute in die Welt entlassen werden.

Einige Jahre zu Beginn der weiterführenden Schule zogen sich wie eine halbe Ewigkeit und sind in der Rückschau gar nicht mehr einzeln zu benennen. Doch ab der Oberstufe konnte es der Zeit plötzlich nicht schnell genug gehen.

Im Gegensatz zur weitreichenden Meinung war für uns die 13 wirklich keine Unglückszahl. Durch letzte Zu- und Abgänge im Sommer 2021 starteten wir zu dreizehn in die Oberstufe und waren von Beginn an eher als brave denn als wilde 13 bekannt. Unseren Ruf als freundliche Klasse und nette Gruppe konnten wir uns während der ganzen Oberstufenzeit bewahren, geizten mit Skandalen und Exzessen, so dass es Frau Tarnero erst kürzlich fast wehmütig zusammenfasste mit „Hier geht die letzte Klasse einer früheren Generation“.

Der oben genannte Kreis, welcher sich heute schließt, ist auf unserem Schullogo ein Klecks, was viel besser passt, denn auch wir sind kein runder Haufen, keine einheitliche Masse „12a“, auf unserem Weg hierher gab es so manche Unebenheit, manchmal Kerben und Unregelmäßigkeiten.

Unsere ohnehin schon überschaubare Klasse erfuhr lange Zeit intern noch einmal eine Aufteilung in die Deutschen und die Franzosen. Oft sind wir aneinandergeraten und sogar in der 12. Klasse musste noch eine Sitzordnung zur Durchmischung der Gruppen vereinbart werden. Die Idee war gut, die Umsetzung eher weniger, doch eins stand fest: wenn es hart auf hart kam, haben wir immer zusammengehalten. Und zum Ende unserer Schulzeit fanden wir dann doch richtig gut zusammen und sind tatsächlich noch eine Klassengemeinschaft geworden.

Das 13. Schuljahr, das viele unserer Eltern hatten, täte uns in dieser Hinsicht sicherlich gut, doch man soll ja bekanntlich aufhören, wenn es am schönsten ist - und auch sonst ist es ganz gut, dass das hier langsam zu Ende geht...

Denn durch Fleiß, Ausdauer, manche Entbehrungen, vielleicht auch Talent und etwas Glück haben wir nun alle unser Abitur oder sogar zwei Abschlüsse in der Tasche und die Welt steht uns offen. Wir stehen am Zenit unseres Allgemeinwissens, ein breit gefächerteres Wissen werden wir nie wieder haben – mit anderen Worten: Jetzt geht's nur noch bergab!

Auf den heutigen Tag haben wir seit Jahren hingefiebert und konnten ihn kaum erwarten. Nun blitzt aber doch schon ganz vereinzelt in der noch sehr kurzen Rückschau durch, dass es auch recht angenehm war, wenn man sich selbst nicht allzu viel Gedanken um Pläne und Abläufe machen musste, weil alles vorgegeben war, ein Fächerblock nach genau 90 Minuten endete und dann erst einmal ganz verlässlich Pause war. Im Idealfall mit einem von den Eltern zubereiteten Pausenbrot.

Vieles haben wir -den Umständen der Zeit geschuldet- verpasst. So hat uns Corona nicht nur einen Strich durch unsere eigentlich so aufregenden Jugendjahre gemacht.

Auch viele schulische Aktivitäten konnten nicht wie geplant stattfinden, angefangen von Praktika, die allesamt ausfielen und nicht nachgeholt wurden und dem Entfall der Fahrt zum EU-Parlament nach Strasburg oder zu den Europaspielen.

Wir hatten zudem das Pech, dass unser Jahrgang zumindest gefühlt bei einigem zu kurz oder gar nicht zum Zug kam. Für manches waren wir zu früh dran, z.B. gab es den Schüleraustausch mit anderen deutschen Auslandsschulen erst im Jahrgang nach uns und für die Profulfächer Spanisch oder NTW, die manchen von uns durch den Schwerpunkt Sprachen im Abitur den einen oder anderen Punkt mehr beschafft hätte, kamen wir leider knapp zu spät. Wir mussten uns also allesamt mit zwei Naturwissenschaften zum Abitur quälen. Wenigstens bestand recht schnell Konsens darüber, einheitlich Physik abzuwählen -zum Leidwesen von Herrn Gerdes, der unsere Entscheidung nicht ganz nachvollziehen konnte.

Trotz der Einschränkungen gab es natürlich abseits der Lernerei tolle Erlebnisse wie Klassenfahrten, Ausflüge oder erst in diesem Jahr der Besuch der Assemblée Nationale und die Studienfahrt nach Krakau und die ... Fahrt nach Barcelona.

UND: Wir konnten die ganze Oberstufe in Präsenz erleben und mussten nicht noch von zu Hause arbeiten -wobei, vielleicht wäre es dem einen oder anderen (mir auch) sogar lieber gewesen, sich gar nicht mehr morgens zur Schule zu schleppen. Darüber hinaus sind wir nun topfit bei allem, was Digitalisierung angeht und sehen uns auch gewappnet für Krisen jeder Art.

Viele Freundinnen und Freunde mussten wir verabschieden, andere durften wir begrüßen. Wenn ich die Besonderheit unserer Auslandsschule erklären wollte, habe ich die iDSP oft mit einem Bahnhof verglichen, an dem Passagiere manchmal aussteigen, um nur kurz zu bleiben, manche länger verweilen, aber doch die allermeisten nur auf der Durchreise sind und irgendwann wieder weiterfahren.

Das Abschiednehmen ist keine leichte Aufgabe.

Mit den Jahren haben wir gelernt, Mitschülerinnen und Mitschüler zu verabschieden, ihnen eine gute Zeit und alles Gute im neuen Zuhause zu wünschen und wir sind förmlich Profis im Hinterherwinken geworden.

Jetzt sind wir dagegen Laien, wenn es darum geht, selbst zu gehen, uns hinterherwinken zu lassen und uns gegenseitig ein schönes Leben zu wünschen.

Nicht nur den turbulenten und kurzlebigen Zeiten ist es geschuldet, dass wir nun bestens gerüstet unsere Zukunft angehen. Ich möchte auch unseren Lehrerinnen und Lehrern der Oberstufe, insbesondere Herrn Karle und Frau Révérend danken für das Werkzeug, das sie uns an die Hand gegeben haben, um nicht nur die kleinen Schraubchen zu drehen, sondern auch große Räder in Bewegung zu setzen. Wir fühlen uns bereit für die Welt da draußen.

Zuletzt freue ich mich, dass wir der letzte Abiturjahrgang der Ära Engelke hier an der iDSP sind und ich wünsche Ihnen, liebe Frau Engelke, wie uns allen alles Gute für die Zukunft. Denn:

Es ist geschafft, es ist vorbei! Oder anders gesagt: Jetzt geht's erst richtig los!

Vielen Dank.